

# Wo soll's zur Mackensen-Siedlung gehen?

Streitpunkt Bahnübergang: Verwaltung soll Kosten für Alternativen zur Goethestraße prüfen



VON RAINER BREDA

**HILDESHEIM.** Die Anlieger der Goethestraße haben in ihrem Bemühen, einen Bahnübergang zur Mackensen-Kaserne vor ihren Häusern zu verhindern, einen Teilerfolg errungen: Das Baudezernat soll auf Wunsch des Stadtentwicklungsausschusses (Steba) die Kosten für Alternativen in der Galgenbergstraße und der Montoirestraße ermitteln. Die Goethestraße ist damit aber nicht vom Tisch: Auf Wunsch der Politiker soll die Verwaltung erneut prüfen, wie sich dort ein Übergang anlegen ließe, der die Einschränkungen für die Anlieger beim Erreichen ihrer Häuser „minimiert“. Der neue Steba-Vorsitzende Detlef Hansen (SPD) erhofft sich von den Ergebnissen „eine Lösung, die eine größere Akzeptanz als die bisherigen Vorschläge findet“.

Der Bahnübergang soll das geplante Wohngebiet in der früheren Mackensen-Kaserne anbinden, er ist nur für Fußgänger und Radfahrer. Als Standort hat die Stadt seit Jahren die Goethestraße vorgesehen. Seit die Verwaltung allerdings konkrete Pläne vorgelegt hat, wehren sich die direkten Anlieger: Sie befürchten, ihre Grundstücke nicht mehr erreichen zu können, und eine erhöhte Unfallgefahr. Auch der Vorschlag der Stadt, den Übergang statt fünf Meter nur drei

Meter breit zu bauen, ist bei den Bürgern durchgefallen. Der Oststadt-Ortsrat hatte darauf mit den Stimmen von SPD und CDU beschlossen, als Alternativen zur Goethestraße die Galgenberg- und die Montoirestraße zu prüfen – wobei die Grünen, im Rat der Partner der SPD in der Mehrheitsgruppe, an der Goethestraße festhielten. Was nach Sprengstoff für Rot-Grün roch.

Dem neuen Steba-Chef Hansen gelang es, diesen vorläufig zu entschärfen: Der Sozialdemokrat zimmerte nach ausgiebigen Gesprächen mit Beteiligten auf allen Seiten im Vorfeld der jüngsten Ausschusssitzung einen Kompromiss. Der greift sowohl die Bedenken der Bürger und des Ortsrates auf, lässt aber auch die Goethestraße im Spiel. „Wir wollen den Anliegern das Gefühl geben, dass wir sie ernst nehmen – was wir ja auch tun“, erklärte Hansen. Die Anwohner, die der Sitzung beiwohnten, gingen dennoch skeptisch nach Hause: „Noch ist nichts entschieden“, sagte einer.

Offen unzufrieden zeigte sich Dennis Münter, CDU-Vertreter im Ortsrat: Er störte sich daran, dass der Steba-Beschluss die Vorbehalte im Ortsrat gegen die Goethestraße auf die Kosten und die Sorgen der Anlieger reduziert. „Es gibt auch inhaltlich starke Zweifel“, betonte Münter – zum Beispiel, weil die Stadt

den Übergang auf den Marktplatz ausrichten wolle und die Planung für das Baugebiet noch gar nicht stehe.

Tatsächlich arbeitet die Verwaltung noch an den Einzelheiten, wie Stadtbaurat Kay Brummer auf Nachfrage von Grünen-Chef Ulrich Rübiger einräumte. Der hielt der Verwaltung vor, dem Zeitplan fünf Jahre hinterherzuhinken. Brummer begründete die jüngste Verzögerung damit, dass die Stadt das Volumen der Bauflächen in dem Areal erhö-

**Die Stadt will das Mackensen-Areal (Mitte) mit einem Übergang an der Goethestraße (1) anbinden, im Gespräch ist auch die Montoirestraße (2). Foto: Gossmann**

hen wolle, um den Kosten-Anteil der Kommune zu senken. Sein Dezernat werde dem OB bis Jahresende einen Vorschlag vorlegen, kündigte Brummer an. CDU-Chef Ulrich Kümme stellte sich vor das Baudezernat: Die Verwaltung arbeite zügig an der Sache.

## Vor allem ein Signal

### KOMMENTAR

VON  
RAINER BREDA



Der Steba-Beschluss ist vor allem als Signal der Ausschussmitglieder an die Anlieger zu verstehen: Seht her, wir nehmen eure Bedenken ernst und erwägen andere Möglichkeiten. Doch am Ende bringt der Beschluss den Politikern nur eine Atempause: Irgendwann müssen sie Farbe bekennen, ob

der Übergang nun in die Goethestraße oder an eine andere Stelle soll. Von dem Prüfauftrag an die Verwaltung sollte jedenfalls niemand bahnbrechende, neue Erkenntnisse erwarten. Schließlich hat das Baudezernat bereits etliche Varianten durchgespielt. So aber kann die Politik darauf verweisen, dass sie nichts unversucht gelassen hat, wenn der Übergang am Ende in der Goethestraße entsteht. Wo er auch hingehört, wenn dies die beste Lösung ist. Ob das wirklich so ist, sollte bald klar sein.